

Reis : das Hauptnahrungsmittel Asiens

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **60 (1950-1951)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-556505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Reisfelder Japans sind terrassenförmig an den Berghängen angelegt. Der unter Wasser liegende Acker wird gepflügt. Im Hintergrund der Fujiyama.

REIS

DAS HAUPTNAHRUNGSMITTEL ASIENS

Wie in Europa und Amerika die Getreidearten Weizen und Roggen, so bildet in Asien der Reis die Hauptnahrung eines wesentlichen Teils der Bevölkerung. Reis weist 77 % Kohlehydrate im Gegensatz zum Weizen auf, der nur 60 % besitzt; dagegen sind im Reis weniger Fettstoffe und Eiweiss vorhanden. Die Hektarenerträge bei Reis sind indessen wesentlich höher als beim Weizen. Wenn wir bedenken, dass die Schweiz zum Beispiel pro Kopf der Bevölkerung über 2,75 ha Kulturland, Alpen und Wald nicht inbegriffen, die USA über



Für die Bewässerung der Reisplantagen wird in Japan noch das primitive Wasserrad, das mühsam mit den Füßen bewegt wird, verwendet.



Der Reis wird in ein bewässertes Saatfeld ausgesät. Sobald die Reispflänzlinge über die Wasserfläche ragen, werden sie dem Saatfeld entnommen und in langen Reihen und mit genügendem Abstand in die gut vorbereiteten Reisfelder ausgepflanzt.

pro Kopf besitzt, verstehen wir, dass dieser Kulturboden in Asien äusserst ausgenutzt werden muss, damit die Menschenmassen leben können. Zum Glück ist es dort in vielen Gebieten möglich, auf derselben Fläche Sommer- und Winterfrucht anzubauen; an der Südküste Japans wird zum Beispiel zweimal jährlich Reis geerntet.

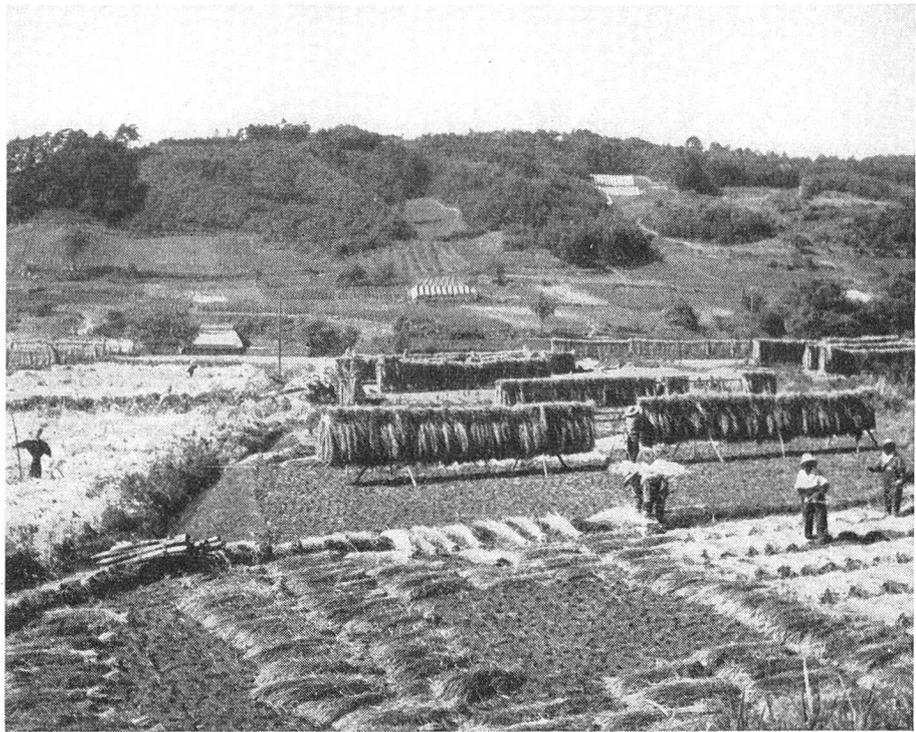
Reis kann auf mannigfaltige Art angebaut werden. Da gibt es den weniger ertragreichen Bergreis auf trockenem Boden und den Sumpfreis, der in sumpfige Niederungen gesät wird. Diese beiden Reisarten sind den Niederschlagsschwankungen in den periodisch trockenen Monsungebieten sehr stark ausgesetzt. Immer wieder bringen Missernten Hungersnöte. Diesen nie endenden Kampf um die wichtige Nahrung Reis hat Pearl Buck in packender Weise im Buch «Die gute Erde» beschrieben. Ein Fragment daraus:

1,3 ha verfügen, während Indien nur 0,4 ha, China 0,2 ha und Japan sogar bloss 0,12 ha Kulturland

Diese bewässerten Reisfelder schmiegen sich in schön geschwungenen Terrassen dem aufwärtssteigenden Gelände an. Ein harmonisches Bild menschlichen Fleisses!



Die Tage der Reisernte bringen den Lohn unzähliger Mühen. In Garben gebündelt wird die wertvolle Feldfrucht entweder am Boden oder an Gestellen getrocknet. So ein Erntetag in Japan verläuft ganz ähnlich wie ein Getreideerntetag bei uns. Gleicht die Landschaft unseres Bildes nicht auch dem hügeligen Gebiet unseres Mittellandes?



«Obgleich Wang Lung die Felder mit verbissnem Trotz bearbeitete, barst die Erde vor Trockenheit. Die Reisbeete hoben sich als schmutziggrüne Vierecke von der braunen Erde ab. Tag für Tag lud Wang Lung schwere Eimer voll Wasser auf Bambusstangen und schleppte sie auf den Schultern hinaus zu den Feldern. Doch alle Plage war vergebens. Der Teich trocknete aus und wurde zum lehmigen Morast, und selbst das Wasser im Brun-

nen sank so tief, dass Wang Lung verzweifelt sagte: ‚Wenn die Felder verhungern, so verhungern wir alle.‘»

Unempfindlich gegen Wetterschwankungen bewährt sich der bewässerte Reisanbau, der infolge seiner hohen Erträge in allen andern Erdteilen, vor allem in Lateinamerika, neuerdings auch in Zentralafrika, kräftige Förderung erfährt.



Reis stellt das Hauptnahrungsmittel der asiatischen Völker dar. Misslingt die Reisernte, so folgt Hungersnot. Der Reis wird dort mit zwei Stäbchen aus Porzellanschalen gegessen.